

Joseph Beuys

(1921–1986): prägender deutscher Künstler, der seine Kunst immer auch im politischen Kontext sah, eine eigene Theorieentwicklung betrieb und der sehr viele neue Kunstformen, wie »Environment, »Happening und »Performance mitentwickelt hat. Er prägte den Begriff der »sozialen Plastik« und bezog sich in seiner Arbeit auf einen »erweiterten Kunstbegriff«, der die Grenzen traditioneller Kunstformen sprengte.



✓ Stellen Sie in einer Skizze zusammen, was Beuys unter dem Zusammenhang von Mensch/Innen/Außen mitteilt.

✓ Charakterisieren Sie das Menschenbild von Beuys anhand von Bild und Text.

✓ Finden Sie symbolische Gegenstände für das Menschenbild, das Sie selbst für aktuell halten.

✓ Stellen Sie Bilder aus populären Medien zusammen, die das heutige Menschenbild repräsentieren und diskutieren Sie dies im Vergleich zu dem künstlerischen Ansatz von Beuys.

✓ Erläutern Sie, wie sich die von Pico della Mirandola geäußerte Vorstellung vom Menschen in Michelangelos Plastik widerspiegelt.

Die Frage, was der Mensch sei, erscheint uns als eine sehr moderne Problemstellung, doch hat sie die Menschen gerade in ihren künstlerischen Äußerungen schon sehr früh bewegt. Letztlich durchzieht diese Frage die gesamte Geschichte der dem menschlichen Bild gewidmeten Kunst. War die Fragestellung in früheren Epochen immer an religiöse Vorstellungen gebunden, so wird sie seit dem 19. Jahrhundert mehr und mehr zu einer existenziellen Grundfrage, wobei auch Glaubensfragen bis heute damit verknüpft werden. Einige Kunstwerke werfen auf besondere, programmatische Weise die Frage nach der menschlichen Existenz auf. Gleichsam epochenübergreifend sind hier der für das 20. Jahrhundert beispielhaft stehende Joseph Beuys (Abb. 1) und der für die Renaissance exemplarisch geltende Michelangelo (Abb. 2 und 3) zur Betrachtung ausgewählt.

Der Künstler Johannes Stüttgen erläutert Beuys' Arbeit „Mensch“ (Abb. 1): *Man befindet sich an dem kritischen Punkt der Bewusstseinsrevolution, an dem heute jeder Mensch steht, und der das Ende des 20. Jahrhunderts kennzeichnet. Diese Schwellenlage, in der der Mensch im bloßen Außen immer näher an das Nichts heranrückt, und „Inneres“ nicht mehr aus alten Quellen, von nirgendwo her mehr beziehen kann, wo also alles Geschenke verbraucht und erschöpft ist, wo seine noch „unerlöste“ (aber deshalb auch zügellose) Kreativität im Außen (z. B. der Technik) stecken bleibt und wo er buchstäblich nur noch Steine zur Nahrung hat, stellt ihn vor die Frage nach ihm selbst: Was ist der Mensch? [...] An diesem Nullpunkt, an dem außer alles leergewischt ist und schwarz, eröffnet sich dem Menschen in der entscheidenden Gegenüberstellung mit der Mate-*

rie und seinem eigenen Begriff „Mensch“ der Eintritt vom Außen ins Innen, von dem aus er dann auch das Außen in Freiheit neu gestalten und wieder beleben kann. Dann steht die leere schwarze Fläche auf einmal zur freien Verfügung für den Zukunftsentwurf, dessen Ausgangspunkt er selbst ist. Zit. nach: Joseph Beuys, Ausstellungskatalog, 1993, S. 84

Der „David“ von Michelangelo stellt weniger vordergründig die Frage nach dem Menschsein in seiner Zeit. Das programmatische Anliegen des Künstlers kommt zum einen durch das Motiv zum Ausdruck: Der jugendliche David, der dem Alten Testament zufolge Goliath besiegte, ist hier aufmerksam und kampfbereit gezeigt. 1504, in einer Zeit, als die republikanischen Kräfte im mächtigen Bankenzentrum Florenz an Einfluss gewonnen hatten und das Stadtparlament, die Signoria, erweitert worden war, wurde er an zentraler Stelle, vor dem Rathausgebäude der Stadt, aufgestellt. Den vorbeigehenden Ratsmitgliedern sollte die Figur – als Sinnbild für Mut, Entschlossenheit und Reaktionsvermögen – offenbar ein Vorbild sein. Sinnbildcharakter hat das Werk darüber hinaus noch auf einer weiteren Ebene: Um 1500 war die demokratische Ordnung des Stadtstaates Florenz mehrfach erschüttert worden, wiederholt wurde sie von der Oligarchie der Familie Medici abgelöst. So kann der „David“ auch als Symbol der jungen Demokratie als Ganzes gesehen werden: Sie ist es, die den Übergriffen des „Goliaths“ Adels Herrschaft widerstehen muss. Zum anderen spiegelt der David die von der antiken Philosophie abgeleitete und von zeitgenössischen Denkern gestützte Auffassung des idealen Menschentyps wider. Dessen Idealität drückt sich ästhetisch vor allem in den Proportionen, in der Haltung und in einem idealen *Naturalismus* aus.

Dem zeitgenössischen Philosophen Giovanni Pico della Mirandola (1463–1494) zufolge schuf Gott den Menschen zur Bewunderung der Schöpfung. 1486 schrieb er über „Die Würde des Menschen“: *[Gott war] zufrieden mit dem Menschen als einem Geschöpf von unbestimmter Gestalt, stellte ihn in die Mitte der Welt und sprach ihn so an: „Wir haben dir keinen festen Wohnsitz gegeben, Adam, kein eigenes Aussehen noch irgendeine besondere Gabe, damit du den Wohnsitz, das Aussehen und die Gaben, die du selbst dir aussiehst, entsprechend deinem Wunsch und Entschluss habest und besitzt. Die Natur der übrigen Geschöpfe ist fest und bestimmt und wird innerhalb von uns vorgeschriebener Gesetze begrenzt. Du sollst dir deine ohne jede Einschränkung und Enge, nach deinem Ermessen, dem ich dich anvertraut habe, selber bestimmen. Ich habe dich in die Mitte der Welt gestellt, damit du dich von dort aus bequemer umsehen kannst, was es auf der Welt gibt. Weder haben wir dich himmlisch noch irdisch, weder sterblich noch unsterblich geschaffen, damit du dich wie dein eigener, in Ehre frei entscheidender, schöpferischer Bildhauer* [...] selbst zu der Gestalt ausformst, die du bevorzugst. Du kannst zum Niedrigeren, zum Tierischen entarten; du kannst aber auch zum Höheren, zum Göttlichen wiedergeboren werden, wenn deine Seele es beschließt.“* *Welch unübertreffliche Großmut Gottvaters, welch hohes und bewundernswertes Glück der Menschen! Dem gegeben ist zu haben, was er wünscht zu sein, was er will. Die Tiere tragen gleich bei ihrer Geburt aus dem Beutel ihrer Mutter [...] mit sich fort, was sie besitzen werden. [...] Im Menschen sind bei seiner Geburt von Gottvater vielerlei Samen und Keime für jede Lebensform angelegt: welche ein jeder hegt und pflegt, die werden heranwachsen und ihre Früchte in ihm tragen.* Zit. nach: Buck (Hrsg.), 1990, S. 5 ff.



Michelangelo Buonarroti (1475–1564): Italienischer Bildhauer, Maler, Architekt und Dichter war einer der wichtigsten Vertreter der italienischen Renaissancekunst. Sein Frühwerk ist stark von den humanistischen Ideen der aufblühenden Renaissance geprägt, während er in seinem späteren Werk, das bereits in den »Manierismus führt, ein stärker von Subjekt und Emotion getragenes Weltbild verkörpert. Zu seinen bekanntesten Werken gehören der „David“ und die Ausmalung der Sixtinischen Kapelle in Rom.

1 Joseph Beuys, Mensch, 1972, Installation, Kreide auf Tafel, Bräter, gefüllt mit Steinen und Telefon, Kabelverbindung zu Wandanschluss. Privatbesitz

2/3 Michelangelo, David, 1501–1504, Marmor, Höhe 410 cm, Florenz, Galleria dell'Accademia

rischer Bildhauer [...] selbst zu der Gestalt ausformst, die du bevorzugst. Du kannst zum Niedrigeren, zum Tierischen entarten; du kannst aber auch zum Höheren, zum Göttlichen wiedergeboren werden, wenn deine Seele es beschließt.“* *Welch unübertreffliche Großmut Gottvaters, welch hohes und bewundernswertes Glück der Menschen! Dem gegeben ist zu haben, was er wünscht zu sein, was er will. Die Tiere tragen gleich bei ihrer Geburt aus dem Beutel ihrer Mutter [...] mit sich fort, was sie besitzen werden. [...] Im Menschen sind bei seiner Geburt von Gottvater vielerlei Samen und Keime für jede Lebensform angelegt: welche ein jeder hegt und pflegt, die werden heranwachsen und ihre Früchte in ihm tragen.* Zit. nach: Buck (Hrsg.), 1990, S. 5 ff.

Naturalismus: die naturnahe, detailgetreue Wiedergabe des Vorbildes

*Die Wendung „plastes et fitor“ des Originaltextes wurde hier mit „schöpferischer Bildhauer“ übersetzt. Zutreffender wäre jedoch „Erfinder“.